№ 63. Sonnabend, den 15. März 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutschland, wohin steuerst Du???

Wir haben kürzlich in einem Artikel „Der Freisinn und die Landwirtschaft" die Aeußerung eines Landwirtes aus der Umgegend besprochen, der da meinte, es sei garnicht so schlimm mit der Not der Landwirtschaft, als wie es immer ausgemalt werde. Wer von den Landwirten selbst fleißig mitarbeite und sein Geld zusammennehme, der werde auch keine Not leiden. Dieser Tage flatterte nun eine Broschüre auf unseren Redaktionstisch, in welcher ein Großgrundbesitzer und Leutnant d. L., Georg Philippi auf Brinkhof bei Brandshagen, ungefähr dasselbe sagt, wie obengenannter Landwirt. In offener, freimütiger Weise spricht sich Herr Philippi in dem Schriftchen: „Deutschland, wohin steuerst Du?" über die „sogenannte" Not der Landwirtschaft aus. Er weist nach, daß das ganze Bestreben des Staates, der „bedrängten" Landwirtschaft zu helfen, falsch ist, und kommt u. a. auch auf die Stundung der Pachtzahlung unserer preußischen Staatsdomänen zu sprechen. Die Pachtreste seien nach Professor Conrad in den letzten 15 Jahren um 900000 Mk. gestiegen. Solche Zustände dürften beim Fiskus nicht einreißen. Der Landmann dürfe eben nicht mehr verbrauchen, als er habe. Beanspruche er mehr, als er aus der Quelle, die den ganzen Weltlauf reguliere, herauszuholen verstehe, so werde dieses Mehr der Weltzirkulation entzogen, und das sei eine Ungerechtigkeit gegen die ganze Welt.

Mit kräftigen Worten wendet sich der Verfasser des Werkchens gegen die sogenannten staatlichen „Musterwirtschaften", welche viel kosten und nichts bringen, sogar ein sehr gefährliches Muster seien. Auch die sogenannte staatliche Liebespolitik: Zuckerprämien, Steuervorzug im Brennereigewerbe (jährlich etwa 70 Mill.), die der Staat auf Kosten der Allgemeinheit aufbringen müsse, hätten der Landwirtschaft nicht nur nicht genützt, sondern sie auf Irrwege geführt und unselbständig gemacht. Das gleiche gelte von den 50 Millionen, die laut Gesetz aus der Staatskasse den landwirtschaftlichen Genossenschaften kreditiert werden. Deutschland gehe darüber zu Grunde, daß es durch das Ringen nach besseren Einnahmen seinen Grund und Boden übermäßig belaste, denn weiter seien die neuen Zölle nichts. „Eine weitere Zollerhöhung für die Landwirtschaft", so führt Herr Philippi aus, „ist ein Nagel für den Sarg Deutschlands. Nur im Kampfe um ihre Existenz kann unsere verwöhnte, durch alle möglichen Schutzmittel und Versicherungen usw. verweichlichte Landwirtschaft sich stählen und in sich gesunden. Es kann sich ein Staatskörper auch ohne heimische Landwirtschaft aufbauen, wie es mehr oder weniger in England der Fall ist; will man aber — wie bei uns — die Landwirtschaft zur Rekrutierung des Heeres erhalten, so wird man etwas Natürliches nur gebären, wenn man dieselbe in ihrer natürlichen Entwickelung nicht stört. Nie wird das mehr oder weniger künstliche Gewerbe, die Industrie, die Natur — und das ist die Landwirtschaft — erdrücken können. Die höchste Kraftausnützung verhilft unserer Industrie zu ihren Erfolgen, auch der Organismus der landwirtschaftlichen Betriebe wird sein Werk krönen, wenn die Betriebsleiter derselben die einzelnen Glieder voll auszunutzen verstehen."

Und an anderer Stelle bemerkt Herr Philippi: „Jeder wirkliche Landwirt, der seinen Beruf ernst genug auffaßt und Zeit und Kraft nicht Dingen opfert, die seiner Aufgabe fern stehen, wird den Beweis liefern können, daß unter vollkommen normalen Verhältnissen die Rentabilität erreichbar ist, und zwar so, daß die betr. Betriebe nicht als einzelne Beispiele dastehen, sondern daß nach den Grundprinzipien in denselben der Erfolg auch für die Allgemeinheit unausbleiblich ist. Die Roherträge sind bei richtiger, zeitgemäßer Bewirtschaftung in dem Maße zu steigern, wie es der Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz verlangt. Wie die neuen Zolltarife, welche einzig und allein zum „Schutz" für die deutsche Landwirtschaft geschaffen werden sollen, die Staaten trennen, so bringen uns, wenn wir unsere alten guten Handelsbeziehungen zu unsern Nachbarstaaten beibehalten, dieselben näher. Denn auch die anderen Staaten werden an die durch eine gewisse Kulturstufe erzeugte Klippe kommen, wo Theorie und Praxis sich nicht mehr die Hand reichen. In diesem Stadium der Entwickelung werden sie von uns lernen können, wie diesem Hemmnis zu steuern ist. So können wir die Führung behalten, die vorwärts bringt, unsern rückschrittlichen Einrichtungen aber werden sich andere Staaten kaum anschließen."

Zum Schlusse seiner Broschüre nimmt Herr Philippi einen patriotischen Anlauf. Der Offizier kommt zum Durchbruch. Er hebt das militärisch-vollkommene Fundament des Staates hervor: „Immer auf der Hut" und „jeden Augenblick kampfbereit", das sei unser alter militärischer Geist, der uns groß gemacht habe, und den wir uns in seiner Urform erhalten müßten.

Herr Philippi hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er kaltblütig den Finger an eine Wunde gesetzt hat, an der unser Volkskörper schon lange krankt. Die Broschüre ist umso bemerkenswerter, als Herr Philippi durchaus kein Liberaler, sondern ein Anhänger der Regierung ist. Wir können allen Interessenten das freimütig und rein sachlich geschriebene Werkchen zur Lektüre bestens empfehlen. Es ist in dem Verlage von Carl Schmidt und Co., Leipzig, erschienen und kostet nur 80 Pfennig.

Vom Reichstage.

164. Sitzung, 13. März.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Dr. Nieberding, v. Thielmann, Kraetke u. a.

Bei der dritten Beratung des Etats des Reichsjustizamts erklärt auf Anregung des Abg. Bassermann

Staatssekretär Nieberding, der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse dürfte dem Reichstage bald nach den Osterferien zugehen.

Zum Etat des Reichsinvalidenfonds wird nach Ostern noch ein Nachtragsetat eingebracht werden, um die vom Hause in zweiter Lesung in Form einer Resolution beschlossene Erhöhung des Fonds zu Veteranenbeihilfen auf $7^1/_2$ Millionen Mark durchzuführen.

Die ausgedehntesten Debatten gab es beim Postetat.

Auf Vorhalten des Abg. Singer (Soz.) sprach Staatssekretär Kraetke seine Mißbilligung des Erlasses der Posener Oberpostdirektion betr. Sammlungen für ein Bismarckdenkmal aus. Weiter erklärte Herr Kraetke, er sei bereit, die Diäten der noch nicht fest angestellten Assistenten um 50 Pfg. zu erhöhen und in den nächsten Jahren für thunlichste Vermehrung der etatsmäßigen Stellen zu sorgen.

Schatzsekretär v. Thielmann schloß sich diesen Erklärungen an.

Die Anregung des Abg. Wiemer (frs. Vpt.), die Diäten um 75 Pfg. zu erhöhen, blieb ohne Erfolg.

Nach längerer Debatte wurde eine Resolution Gröber abgelehnt, betr. Vorlegung des Post-Abkommens mit Württemberg an den Reichstag zur Genehmigung.

Abg. Eickhoff motivierte kurz die ablehnende Haltung der Freisinnigen Volkspartei.

Abg. v. Dziembowski (Pole) behauptet, daß in Westpreußen und Posen Verletzungen des Briefgeheimnisses zu Ungunsten der Polen vorgekommen seien.

Staatssekretär Kraetke weist die Behauptungen des Abg. v. Dziembowski zurück.

Abg. v. Glebocki (Pole) verlangt Anstellung von Postbeamten, die der polnischen Sprache mächtig sind.

Staatssekretär Kraetke führt demgegenüber aus, daß die Postbehörden ausschließlich nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren. Die Versetzung polnischer Beamten in andere Landesteile geschehe nur im Interesse ihrer Ausbildung.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, die nächste Sitzung zu halten den 15. April mit der Tagesordnung: Zweite Beratung der Seemannsordnung und wünscht den Abgeordneten von ganzem Herzen eine rechte Erholung während der Ferien und ein fröhliches und gesegnetes Osterfest. (Bravo!)

Schluß gegen 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung, 13. März.

Am Ministertisch: v. Rheinbaben, Studt, v. Thielen.

Bei Beratung des Kultusetats beklagt

Abg. Roeren (Ztr.) jene Erlasse, wonach geistliche Religionslehrer lediglich als Beamte anzusehen seien. Wie könne ferner ein Kultusminister Schülern gegen den Wunsch der Eltern die Teilnahme an religiösen Vereinen untersagen?

Kultusminister Studt entgegnet, jene Erlasse lägen 25 Jahre zurück. Wenn er auch bestreiten müsse, daß der bestehende Zustand die Gefühle der Katholiken verletze, wolle er doch in eine eingehende Erörterung der Frage eintreten.

Auf Anregung des Abg. Metger (natl.) führt

Kultusminister Studt aus, er habe in der Angelegenheit der Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung Veranlassung genommen, mit den beteiligten Ressorts zu verhandeln. So sei denn eine Konferenz der Bundesstaaten berufen. Auch Oesterreich habe in Aussicht gestellt, die Grundsätze der Konferenz auf sein deutsches Sprachgebiet auszudehnen. Ebenso werde auch die Schweiz voraussichtlich dieselben Grundlagen annehmen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte wird allseitig der Wunsch betont, die Abiturienten der Realgymnasien nicht hinter den Gymnasiasten zurücktreten zu lassen.

Ministerialdirektor Althoff bestreitet, daß irgend ein Unterschied zwischen Gymnasial- und Realabiturienten gemacht werde.

Sodann wird die bereits im Vorjahre angeregte Frage der Gehaltsaufbesserung der Oberlehrer aufs neue besprochen.

Kultusminister Studt erklärt, er sei es dem Andenken Miquels schuldig, den Irrtum zu berichtigen, als habe Miquel den Wünschen der Oberlehrer nicht wohlwollend gegenüber gestanden. Es werde dem Hause ein Vorschlag unterbreitet werden, der die Schwierigkeit der Gehaltsfrage behebe. Die Schulgelder würden erhöht werden und von den dadurch erzielten Mehreinnahmen von 500 000 Mark würden 460 000 Mark für Gehaltserhöhungen verwendet.

Abg. Kittler-Thorn (frs. Vpt.): Von allen Mitteln, die Verhältnisse im Osten zu bessern, wird außer der Entwickelung des Eisenbahnnetzes und der Verkehrswege die Förderung des Schulwesens immer in allererster Reihe stehen. Die Mittel, die dafür aufgewandt werden, bringen sicher gute Zinsen, fördern das Deutschtum mehr, als alles andere und erhöhen die Leistungsfähigkeit und die Wohlfahrt unseres Landes. In den größeren Städten mit alter deutscher Kultur sind die Schulverhältnisse durchgehends gute, auch die des höhern Schulwesens, weil man dort den Wert einer bessern Schulbildung von jeher erkannt hat. Schlimm dagegen sind die meisten kleinen Städte in Westpreußen daran, die sich oft große Lasten und Abgaben auferlegen müssen, um nur die allernotwendigsten Aufgaben und Ansprüche einer städtischen Verwaltung zu erfüllen und die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Zu gehobenen Schulen bleibt da selten noch etwas übrig. Zu denjenigen Städten, wo mit großem Eifer, Fleiß und Ausdauer — und wie ich hinzufügen kann mit Erfolg — von Bürgerschaft und Behörden, besonders auch von dem Kreis-Landrat gearbeitet worden ist, die städtischen Verhältnisse zu bessern, gehört die Stadt Briesen in Westpreußen. Unter schwierigen Verhältnissen und mit großen Opfern wurde vor einer Reihe von Jahren auch eine Privat-Realschule gegründet und bis jetzt erhalten. Die Ansprüche, die an eine solche Schule gemacht werden, erhöhen sich von Jahr zu Jahr, und die Beteiligten sind am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Die Erhaltung der Schule ist aber durchaus nötig. Die Staatsregierung hat das auch anerkannt, sie will die Schule übernehmen und als Staatsanstalt weiter führen. Stadt und Kreis Briesen haben die vereinbarten Zuschüsse von Stadt und Kreis schon vor Monaten in rechtsverbindlicher Form beschlossen und nun ganz bestimmt darauf gerechnet, daß die Schule vom 1. April d. Js. ab in Staatsverwaltung übergeht. Leider ist die Schule noch nicht in den diesjährigen Staatshaushaltsetat aufgenommen, und doch ist es unbedingt erforderlich, daß die Regierung dieselbe schon jetzt übernimmt, wenn die Schule nicht sehr erheblich leiden soll. Sind für ein solches Provisorium doch kaum Lehrkräfte zu finden. Hierzu kommt, daß der Kreis Briesen, wie der ganze Regierungsbezirk Marienwerder, im vorigen Jahr eine vollständige Mißernte gehabt hat. Winterroggen und Weizen ist über 90 Prozent untergepflügt und von dem stehengebliebenen ist nichts geerntet worden. Ich bitte deshalb den Herrn Minister dringend, in irgend einer Weise Rat zu schaffen, um die Schule vom 1. April d. Js. ab schon in Staatsverwaltung zu übernehmen.

Regierungskommissar Klotzsch: Wir werden wohl die Mittel noch finden, die Schule zu übernehmen, aber es sind Wünsche laut geworden, sie in ein Progymnasium umzuwandeln. Darüber sind weitere Verhandlungen nötig. Es ist dabei auch der Gedanke aufgetaucht, eine neunklassige Schule einzurichten; jedenfalls sind wir bereit, Briesen entgegenzukommen.

Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr (Wahlprüfungen; Kultusetat.)

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist mit seiner Flottille gestern nachmittag auf der Weser angekommen und bei dem Hohenwegleuchtturm vor Anker gegangen. Oberbaudirektor Franzius, welcher zum Vortrag befohlen war, begab sich im Laufe des Nachmittags an Bord des Panzerschiffes. Der Kaiser wird heute mit dem Tender des Norddeutschen Lloyd abgeholt werden, um von der Lloydhalle aus seine Reise nach Bremen anzutreten.

Die Kaiserin ist gestern nachmittag $5^1/_2$ Uhr über Flensburg, wohin der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg der hohen Frau entgegengefahren waren, in Glücksburg eingetroffen. Die Konfirmation der beiden Töchter des Herzogs und der Herzogin findet heute mittag in der Schloßkapelle statt.

Den Abschluß der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich bildet, wie schon kurz gemeldet, ein Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Roosevelt. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten Roosevelt nachfolgendes Telegramm gesandt:

„Jetzt, da mein Bruder die gastlichen Gestade der Vereinigten Staaten verlassen hat, empfinde ich es als meine angenehme Pflicht, Ihnen auszusprechen, wie tief dankbar ich und das ganze deutsche Volk sind für den Glanz der Gastfreundschaft und die Herzlichkeit der Aufnahme, welche dem Prinzen Heinrich von allen Klassen des amerikanischen Volkes bereitet wurden. Meine ausgestreckte Hand wurde von Ihnen mit festem, männlichem und freundschaftlichem Griffe erfaßt. Möge der Himmel unsere Beziehungen mit Frieden und Wohlwollen zwischen den zwei großen Nationen segnen. Meine besten Empfehlungen und Wünsche an Alice Roosevelt."

Präsident Roosevelt antwortete:

„Der Besuch Ihres Bruders in unserem Lande hat viel dazu beigetragen, die Tiefe der freundlichen Gesinnungen zu erweisen, welche zwischen den beiden Nationen bestehen, und zwar in jeder Beziehung außerordentlich glücklich. Ich hoffe, daß Sie mir gestatten werden, Ihnen zu der bewundernswerten Art und Weise Glück zu wünschen, in welcher er sich gezeigt und die echteste und herzlichste Sympathie und Hochachtung aller sich erworben hat. Wir haben ihn um seiner eigenen Person willen willkommen geheißen, aber noch herzlicher als Ihren Vertreter und den des mächtigen deutschen Volkes. Ich danke Ihnen im Namen des amerikanischen Volkes für das, was Sie gethan haben und danke Ihnen außerdem persönlich für die huldvolle Form, in der sich Ihre Kourtoisie geäußert hat."

Die Rückreise des Prinzen Heinrich soll, wie aus New-York gemeldet wird, mit einem kleinen Unfall der „Deutschland" begonnen haben; das Schiff sei bei der Ausfahrt auf eine Sandbank aufgelaufen und habe zwanzig Minuten festgesessen, bis es durch Schlepper wieder losgemacht wurde. Wie die „Münch. Neuesten Nachr." melden, wird Prinz Heinrich alsbald nach seiner Heimkehr mit seiner Familie den Darmstädter Hof besuchen. Die in der Presse verbreitete Meldung, Prinz Heinrich und Familie würden ein Sanatorium aufsuchen, wird von maßgebender Stelle als plumpe Erfindung bezeichnet. Die Londoner „Morning Post" erfährt aus New-York, es sei die Mitteilung verbreitet, Kaiser Wilhelm II. plane, den Prinzen Heinrich mit einem Geschwader zur Vertretung Deutschlands bei der Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1903 zu entsenden. Diese Notiz ist wohl aus der bekannten Andeutung des Prinzen Heinrich vom Wiedersehen entstanden.

Die Zolltarifkommission hat am Schluß ihrer 37. Sitzung am Donnerstag ihre Beratungen bis zum 8. April vertagt. Diese Sitzung führte noch zu sehr erregten Zusammen-

stößen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Richthofen und den Agrariern. Bei der Beratung der Zölle für lebende Pflanzen und Blumenzwiebeln erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen ausdrücklich namens der verbündeten Regierungen und unter Hervorhebung, daß seine Erklärungen nicht vertraulich seien, die verbündeten Regierungen seien bereit, behufs Abschlusses von Handelsverträgen Zollfreiheit für Blumen und Gemüse zu gewähren, ohne dafür Kompensationen zu verlangen. Nachdrücklich betonte der Staatssekretär Freiherr von Richthofen, daß „weder im englischen noch in irgend einem anderen gleichwertigen Parlamente so gewichtige Erklärungen, wie er gestern vom Standpunkte der auswärtigen Politik namens der verbündeten Regierungen abgegeben habe, so gleichgiltig behandelt worden wären, daß sie in der Debatte kaum gestreift wurden und auf die Abstimmung nicht gewirkt hätten". Wiederholt führte der Staatssekretär den Agrariern zu Gemüte, wie nachteilig schon die gestern beschlossenen Zölle für Gemüse auf unser Verhältnis zum Ausland einwirken müßten. Der Staatssekretär hielt den Agrariern vor: Das Ausland werde leider aus den gestrigen Beschlüssen zu der Annahme gelangen, daß die Mehrheit der Kommission Handelsverträge mit den durch diese betroffenen Staaten nicht wolle. Ein solcher Eindruck müsse von Grund aus zerstört werden. Als dann der Bündlerführer Freiherr von Wangenheim den verbündeten Regierungen unterstellte, daß ihnen „das Interesse der Italiener wichtiger zu sein scheint, als das der nationalen Produktion" und seinerseits behauptete, daß „die Majorität der Kommission absolut gegensätzliche wirtschaftliche Anschauungen vertrete zur Reichsregierung", erwiderte Frhr. v. Richthofen, „die Reichsregierung vertrete das wirtschaftliche Gesamtinteresse, während die Mehrheitsparteien nur Einzelinteressen zur Geltung zu bringen suchten. Die Reichsregierung werde aber darüber keinen Zweifel lassen, daß sie gegebenenfalls auch gegen die Beschlüsse der Kommission neue Handelsverträge abschließen werde." Schon die gestrigen Beschlüsse der Kommission als solcher seien geeignet, den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Italien aufs äußerste zu erschweren. Auch mit den Nationalliberalen gab es scharfe Auseinandersetzungen. Die Vertreter der Mehrheitsparteien ließen keinen Zweifel darüber, daß ihre Beschlüsse in erster Lesung nur demonstrativen Charakter hätten und in zweiter Lesung revidiert werden sollten. Unter dem Eindrucke der Erklärung des Staatssekretärs knickten die Agrarier zusammen und ließen den Zoll für frische Blumen fallen.

Die Unfähigkeit des Vorsitzenden der Zolltarifkommission, des Abg. Rettich, liegt vor aller Welt klar zu Tage. Man sollte meinen, daß die Mehrheit der Zolltarifkommission selbst das stärkste Interesse daran haben müsse, die Osterferien zu benutzen, einen Wechsel im Vorsitz herbeizuführen. Die Arbeiten der Budgetkommission sind jetzt in der Hauptsache abgeschlossen. Wenn nach Ansicht der Mehrheit die Konservativen durchaus den Vorsitzenden jetzt stellen müssen, so läge es nahe, den bisherigen Vorsitzenden der Budgetkommission, den Grafen Stolberg-Wernigerode zu ersuchen, den Vorsitz in der Zolltarifkommission zu übernehmen. Es könnte ja ein beliebiger anderer Konservativer zu seinen Gunsten aus der Zolltarifkommission ausscheiden.

Freiherr von Richthofen mit der zerkratzten Hand oder der englische Igel. Ein hochoffiziöser kalter Wasserstrahl wird, wahrscheinlich zur Aufmunterung der „turmhohen Freundschaft" mit England, von Berlin nach London gerichtet. Es wird darüber aus Köln gemeldet: Die „Kölnische Zeitung" verbreitet sich an hervorragender Stelle, augenscheinlich inspiriert, über die Ursache und den Verlauf der Reise des Prinzen Heinrich. Das Blatt weist scharf die englischerseits ausgesprochenen Verdächtigungen zurück. Die englischen Blätter sollten getrost die Sorge darüber den Amerikanern überlassen, ob sie die soeben angeknüpfte Freundschaft vor ihrem politischen Gewissen verantworten können. Das Blatt schließt, Staatssekretär Richthofen habe im Abgeordnetenhause die sehr verständige Mahnung ausgesprochen, die durch das südafrikanische Unglück entstandene englische Empfindlichkeit zu achten. Die Voraussetzung hierzu aber sei die Forderung, daß auch unsere nationalen Gefühle, namentlich da, wo sie so berechtigte seien, wie bei der jüngsten amerikanisch-deutschen Kundgebung, geschont würden. Auf die Dauer habe niemand Lust, einen Igel zu streicheln, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegen uns die Stacheln sträubt. — Die bürgerl.-demokr. „Volksztg." bemerkt dazu: Wie es scheint, kommt man im Auswärtigen Amt zu Berlin allmählich dahinter, daß die englischen Machthaber für die von dem offiziellen Deutschland zur Schau getragene leidenschaftliche Freundschaft für England nur sehr wenig Verständnis zeigen. Ob der schwache Versuch, einmal mit den Herren Chamberlain und Genossen deutsch zu reden, an diesem Verhältnis im gegenwärtigen Augenblick etwas ändern wird, das bezweifeln wir. Die Herrschaften in London sind bereits viel zu hochmütig geworden; denn die Rolle des stachelsträubenden Igels ist ihnen bisher Deutschland gegenüber sehr gut bekommen.

Der Reichstag ist nunmehr in die Ferien gegangen, ebenso die Zolltarifkommission. Während der Reichstag seine Ferien bis zum 15. April ausdehnt, wird die Zolltarifkommission ihre Sitzungen bereits am 8. April wieder aufnehmen. Das Abgeordnetenhaus wird wohl nun auch bald seine Osterferien antreten.

Der erste Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, Professor Dr. Brandl-Berlin, erklärte in einem an die „Neue Freie Presse" gerichteten Telegramm, die im österreichischen Abgeordnetenhause eingebrachte Interpellation des Abg. Horica betreffend eine angebliche Zwanzigtausend Mark-Spende der hessischen Regierung an den Allgemeinen Deutschen Schulverein stütze sich auf eine plumpe Erfindung. Der Schulverein habe niemals einen Pfennig von einer deutschen Regierung erhalten oder erbeten.

Zum Milchkriege wurde in der Generalversammlung des Vereins Berliner Milchpächter folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des Vereins Berliner Milchpächter spricht die Entrüstung aus, daß die im ganzen Verlauf des Milchkrieges von den selbstständigen Milchhändlern energisch unterstützte Meierei Bolle die Kapitulationsbedingungen der agrarischen Milchzentrale einseitig acceptiert hat, dadurch den notwendigen Zusammenbruch der agrarischen Ringbildung aufhält und Vorteile auf Kosten des freien Milchhandels durch weiteren Vertrieb der Ringmilch zu erringen sucht. Indem die Versammlung erklärt, unentwegt im Kampf gegen den Milchring beharren zu wollen, bittet sie die städtische Bevölkerung, die wirtschaftliche Isolierung der Ringmilch fortzusetzen, auch wenn diese nunmehr von der Meierei Bolle in den Verkehr gebracht wird."

Immer neuer Unfug von Behörden im Rastenburg-Gerdauer Wahlkreis wird bekannt. Jetzt hat in Motheinen, Kreis Gerdauen, der Gemeindevorsteher, der zugleich Amtsvorsteher ist, durch amtliche Bekanntmachung zu einer von den Konservativen veranstalteten Wählerversammlung eingeladen. Die amtliche Bekanntmachung, welche von Amtswegen von Haus zu Haus verbreitet wurde, lautet wie folgt:

Bekanntmachung.

Veranlaßt durch die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl wird der Herr Rentmeister Klapper-Arklitten Dienstag, den 11. März 1902, nachm. 5 Uhr, im Gasthofe zu Motheinen den Wählern darüber Vortrag halten, was geschehen muß, um das teure Vaterland vor drohendem Unheil zu schützen. Alle Wähler werden hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Motheinen, den 4. März 1902.

Der Gemeindevorsteher.

(Ortssiegel.) (Unterschrift.)

Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl im Landtags-Wahlkreise Hadersleben wurden 142 Stimmen für Kaufmann Julius Nielsen-Dammacken (Däne) und 51 Stimmen für Amtsgerichtsrat Bachmann-Hadersleben (Kandidat der Deutschen) abgegeben. Fünf dänische und ein deutscher Wahlmann waren nicht erschienen.

Ausland.

Rußland.

Ueber russische Kämpfe mit den Tungusen hat der russische Generalstab dem „Rußki Invalid" zufolge vom Generaladjutanten Alexejew ein Telegramm erhalten, nach welchem General Mischtschenko am 3. März im Norden von Houbandsy (?) auf einen Haufen von 300 Tungusen stieß. Der Führer der Tungusen, sowie 200 Mann fielen, drei Kanonen und viele Gewehre wurden erbeutet. Auf russischer Seite wurden zwei Kosaken verwundet.

Von einer russischen Spionage-Affäre haben wir kürzlich berichtet. Jetzt wird dazu aus Warschau weiter gemeldet: dort ist der russische Oberst Grimm am 7. März verhaftet worden. Er hat seit sieben Jahren Festungs- und Mobilisierungspläne an verschiedene Mächte verkauft. Bei der Haussuchung wurden Rechnungen über anzurechnende Honorare von mehr als 400 000 Rubel gefunden. Zwei Frauen, namens Blumenthal und Drachtenberg, die geheime Dokumente ins Ausland zu bringen pflegten, wurden gleichfalls verhaftet, ebenso ein zweiter Offizier samt Frau. Auf die Frauen Blumenthal und Drachtenberg wurde die Polizei dadurch aufmerksam, daß dieselben wiederholt Reisen nach Deutschland und Südfrankreich unternahmen. Außer den Rechnungen fand man 25 000 Rubel bar vor. Der Generalgouverneur von Warschau, General Czortkow, ist abberufen worden.

Belgien.

Zu heftigen Lärmszenen kam es am Schlusse der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer, in welcher die Beratung über die Vorlage betreffend das allgemeine Stimmrecht fortgesetzt wurde. Ministerpräsident de Smet de Naeyer hatte erklärt, das allgemeine Stimmrecht werde von der Regierung abgelehnt, weil es unter den heutigen Umständen unvereinbar sei mit den Institutionen Belgiens. Caluwaert (Sozialist) ruft: „Sie werden es bereuen." Anseele (Sozialist) ruft, der Minister habe gesagt, es werde Blut fließen. Ministerpräsident de Smet de Naeyer ruft: „Das ist falsch! Sie wollen die Revision der Verfassung mit Mitteln erlangen, deren sich Straßenräuber bedienen." (Lärm links, Rufe: zur Ordnung.) Ein fürchterlicher Tumult entsteht. Alle Sozialisten erheben sich, Smeets (Sozialist) stürzt auf den Tisch des Präsidenten zu, schlägt mit Fäusten darauf und verlangt, daß der Ministerpräsident zur Ordnung gerufen werde. Andere Sozialisten drängen mit erhobenen Fäusten auf die Ministersitze zu. Die Saaldiener werfen sich ihnen entgegen, die gemäßigten Liberalen suchen die Sozialisten, die vor den Bänken der Minister in drohender Haltung stehen, zu beruhigen. Der Präsident erhebt sich und erklärt die Sitzung für geschlossen.

Spanien.

Der spanische Ministerpräsident Sagasta hat den Vorschlag der Königin, ein neues Kabinett unter Heranziehung der liberalen Dissidenten zu bilden, abgelehnt und erklärt, er könne nur ein rein liberales Ministerium aufstellen. Die Königin erwiderte, sie werde sich mit den Präsidenten des Senats und der Kammer besprechen.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber den aufrichtenden Eindruck, den die letzte Siegesbotschaft aus Südafrika auf den greisen Präsidenten Krüger machte, wird aus Amsterdam gemeldet: In der Umgebung Krügers herrscht eine überaus zuversichtliche Stimmung über den weiteren Fortgang des Krieges, die genährt wird durch Depeschen, über deren Inhalt jedoch Stillschweigen beobachtet wird. Krüger erhält fortgesetzt zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und äußerte zu seiner Umgebung, daß er zwar niemals den Mut verloren habe, heute aber hoffnungsfreudiger denn je in die Zukunft blicke.

In Amsterdam verlautet, Lord Methuen werde nach dem Wiwarsberg gebracht werden, einem unwegsamen Gipfel, wo er so lange gefangen gehalten werden solle, bis Kruitzinger freigelassen worden sei.

Im englischen Unterhause erwiderte Kriegsminister Brodrick auf verschiedene Fragen, General Methuen und Oberst Townsend würden dem Vernehmen nach in Klerksdorp erwartet. Der sie behandelnde Arzt melde, daß beide sich wohl befänden. Er — Redner — nehme an, daß sie freigelassen seien, (das wäre ja unverantwortlich von den Buren!) obgleich das in dem betreffenden Telegramm nicht ausdrücklich gesagt sei. (Beifall.) Die Untersuchung gegen Kruitzinger sei verschoben worden, weil die Prüfung der Zeugenaussagen noch nicht beendet sei. Healy fragt, ob die Regierung ebenso hochherzig sein und Kruitzinger freilassen werde. (Beifall bei den Nationalisten.) Die Frage wird von dem Minister nicht beantwortet.

Provinzielles.

Culm, 13. März. Die Regierung hat den Schulverbänden des Kreises für das Jahr 1901 Beihilfen für die durch Teilnahme der Lehrer an der Kreislehrerkonferenz erwachsenen Kosten in Höhe von 3 bis 17 M. (im ganzen 954 M.) gewährt. — Der Gutsbezirk Adl. Waldau im Kreise Culm ist in eine Landgemeinde gleichen Namens, der Gutsbezirk Waldau im Kreise Flatow in eine Landgemeinde mit dem Namen „Neu-Waldau" umgewandelt worden.

Konitz, 13. März. Die Leiche des seit einigen Tagen vermißten Besitzers Hölke aus Zappendowo ist jetzt in der Brahe gefunden worden. Ein Mord ist ausgeschlossen, dagegen ist festgestellt, daß Hölke vor seiner Heimfahrt geistige Getränke zu sich genommen hat und jedenfalls mit seinem Fuhrwerk einen Abhang hinab in die Brahe gefahren und so ertrunken ist. Hölke hinterläßt eine Frau und zehn Kinder.

Briesen, 13. März. Auf der Chausseestrecke Briesen-Arnoldsdorf ist wiederum ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Ein reisender Handwerksbursche überfiel bei hellem Tage das Mädchen Luise W. aus Arnoldsdorf. Da vorbeikommende Personen sich zur Festnahme des Verbrechers nicht berechtigt glaubten, ist derselbe vorläufig entkommen.

Flatow, 13. März. Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des Besitzers Kowalewski in Neu-Battrow Patenstelle übernommen.

Dirschau, 13. März. Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf des Grundstücks der Frau Postsekretär Rahnenführer an der Stargarderstraße für 42 000 Mk. zwecks Anlage einer neuen Straße nach dem Stadtpark und der Ulrichstraße. Der Hauptwirtschaftsplan der Stadt Dirschau für 1902 wurde auf 392 540 Mark festgesetzt; es sollen 280 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent der Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Betriebssteuer als Kommunalsteuer erhoben werden.

Elbing, 13. März. Bei der gestrigen Abiturienten-Prüfung am königlichen Gymnasium erhielten sechs Primaner das Reifezeugnis. — Gestern hielt der Reichstags-Kandidat der konservativen Partei, Herr v. Oldenburg-Januschau, im Gewerbehause seine Kandidatenrede. Derselbe führte aus, daß nach dem von der Regierung vorgelegten Tarif die Industrie absolut geschützt sei, aber nicht die Landwirtschaft. Auch die Schichausche Fabrik kann nach seiner Ansicht nur mit dem Inland rechnen. Er wünscht daher eine Einigung über den Rahmen der Regierungsvorlage hinaus. An der Versammlung durften nur Mitglieder des konservativen Vereins und eingeführte Gäste teilnehmen. Am Eingange waren auch zwei Polizisten postiert. — Bei dem Krach der Kasseler Trebergesellschaft hat auch ein Elbinger Kind, der Sohn eines hier noch vor ein paar Jahren thätigen Kantors, 100 000 Mk. verloren.

Danzig, 13. März. Der Gendarm Zimmermann aus Flötenstein war gestern vor dem hiesigen Kriegsgericht angeklagt, die Knaben Johann und Robert Fritz mißhandelt und den Johann 17 Stunden lang widerrechtlich eingesperrt zu haben. Der Angeklagte giebt zu, den Johann, der Kaninchen gestohlen hatte, am Ohr gezupft und ihn, um ihn zum Geständnisse zu bewegen, widerrechtlich eingesperrt zu haben. Nach der glaubwürdigen Zeugenaussage der Mutter des Johann hat der Gendarm nicht nur den Johann, sondern auch den Robert geohrfeigt. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Wochen Gefängnis, das Gericht erkannte auf zwei Tage Gefängnis.

Danzig, 13. März. Aus der am 11. März in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrats a. D. Schrey-Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller ist zu erwähnen: Die vom Vorstande aufgestellten Gesichtspunkte für die Ausbildung von Lehrlingen in Fabrikbetrieben sind den Verbandsmitgliedern zur Begutachtung übersandt worden. Den dazu geäußerten Wünschen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Eine Anregung aus dem Kreise der Mitglieder betr. eine gemeinschaftliche Fahrt zur diesjährigen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Düsseldorf soll zur Kenntnis der übrigen Verbandsmitglieder gebracht werden. Sodann wurde der Gesetzentwurf, betr. die Vorausleistungen zum Wegebau, der eine neue Belastung der östlichen Industrie vorsieht, erörtert. Die nächste Vorstandssitzung findet am 8. April d. Js. in Danzig statt.

Tilsit, 13. März. Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers Ernst Grübland in Tilsit ist Konkurs eröffnet worden. Grübland erwarb im Mai 1876 die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von Karl Alexander Rohrmoser und hat diese Fabrik im Laufe der Jahre durch mehrfache Erweiterungsbauten vergrößert. Es ist das die zweite Tilsiter Eisengießerei, die in kurzer Zeit die Zahlungen einstellen mußte.

Krojanke, 13. März. Am Dienstag abend hielt Herr Bruhn aus Berlin vor etwa 300 Personen einen Vortrag über: „Die Juden des deutschen Ostens" und „Warum sind die Mörder des Gymnasiasten Winter nicht entdeckt worden?" Bei seinen Auslassungen über die Polenfrage mahnte er die zahlreich anwesenden Polen zur Aufgabe des Gedankens an die Wiederaufrichtung Polens. — In Sypniewo geriet ein Knecht infolge der Glätte unter einen Düngerwagen, wurde überfahren und getötet; das Rad hatte ihm das Genick gebrochen.

Goldap, 13. März. Das sechs Jahre alte Töchterchen des Pfefferschen Ehepaares in Meschkrupchen wollte den älteren Schwestern, die aus der Schule kommen sollten, entgegengehen, geriet aber dabei in einen verwehten Graben, der Grundwasser enthielt, blieb darin stecken und erfror. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Lokales.

Thorn, den 14. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

15. März 44 v. Chr. Julius Cäsar ermordet.
1830. Paul Heyse, Romanschriftsteller, geb. (Berlin.)
1842. Cherubini, Komponist, †. (Paris.)
1898. H. Bessemer, Erfinder der Bessemer-Stahlerzeugung, †. (London.)

— **Von der Reichsbank.** Der bei der hiesigen Reichsbank thätige kaiserliche Reichsbankrendant Herr Altenburg ist heute zum kaiserlichen Bank-Assessor ernannt worden.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Leopold Israelski aus Konitz ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen worden.

— **Das Ordens- und Weihefest in Marienburg.** Wie wir bereits kürzlich mitteilten, wird nach der inzwischen ergangenen

Bestimmung des Kaisers das Ordenskapitel, das bereits im vergangenen Herbst bei Gelegenheit der Kaisermanöver in der Marienburg zur Einweihung des wiederhergestellten Hochschlosses stattfinden sollte, am 5. und 6. Juni d. Js. dortselbst im Beisein des Kaisers abgehalten werden. Ein näheres Programm über die Art und den Umfang der Feierlichkeit ist zwar bisher noch nicht eingetroffen, indessen darf nach den bisherigen Dispositionen angenommen werden, daß die Feier sich so ziemlich in derselben Weise, wie sie im vorigen Jahre projektiert war, vollziehen wird. Darnach werden die feierlichen Gesänge bei dem Kapitel von dem Berliner Domchor ausgeführt werden.

— **Uebertragung der Firma ohne Veräußerung des Hauptgeschäfts.** Eine für den gesamten Handelsstand überaus wichtige Rechtsfrage, ob nämlich die Uebertragung der Firma auch bei Veräußerung nur einer Zweigniederlassung standhaft sei, wurde nach einer Mitteilung der juristischen Zeitschrift „Das Recht" kürzlich vom bayrischen obersten Landesgericht in bejahender Weise entschieden. Denn durch die Veräußerung wird die Zweigniederlassung von dem bisherigen Hauptgeschäft getrennt und der bisherige Inhaber macht sie, indem er sie veräußert, zu einem selbständigen Geschäft und überträgt sie als solches auf den Erwerber, der sie nicht als Zweigniederlassung, sondern nur als selbständiges Geschäft erwerben kann.

— **Die neuen Postwertzeichen** dürfen erst vom 1. April ab verwandt werden. Ueber die Behandlung von Postsendungen, die nach dem 1. April noch mit alten Postwertzeichen frankiert sind, bestimmt eine Verordnung im „Amtsblatt des Reichspostamts": Die am 1. April den Briefkasten entnommenen, mit alten Postwertzeichen frankierten Sendungen sind ohne Nachtaxe abzusenden. Im übrigen sind Sendungen, die im Reichs-Postgebiet vor dem 1. April mit neuen Postwertzeichen oder nach dem 31. März mit alten Postwertzeichen (Reichspost-Wertzeichen oder württembergischen Postwertzeichen) frankiert abgeliefert werden, wenn thunlich, an die Absender zum Bekleben mit giltigen Postwertzeichen zurückzugeben. Wenn dies aber ohne Verzögerung nicht möglich ist (z. B. bei Sendungen aus dem Briefkasten), so sollen trotz Verwendung der unrichtigen Postwertzeichen, die vor dem 1. April mit neuen Postwertzeichen frankierten Sendungen allgemein, die nach dem 31. März mit alten Postwertzeichen (Reichspost-Wertzeichen oder württembergischen Postwertzeichen) frankierten Sendungen bis auf weiteres ohne Nachtaxe abgesandt werden."

— **Eine Hochwasser-Meldedienstordnung für die Weichsel** hat soeben der Oberpräsident erlassen. Durch den Hochwassermeldedienst sollen die Bewohner der Niederungen, die mit Ausführung der Strombauten betrauten Behörden und die Schiffahrttreibenden frühzeitig gewarnt werden, wenn Hochwasser oder Eisgang drohen, damit sie die zur Abwehr möglichen Maßregeln zur rechten Zeit ergreifen können. Zu dem Zwecke sind an bestimmten Orten Meldestellen eingerichtet, welche über alle bemerkenswerten Anschwellungen des Stromes, sowie über die Eisverhältnisse den mit Leitung der Ausführung des Meldedienstes betrauten Behörden aufs schnellste die nötigen Mitteilungen machen. Solche Meldestellen befinden sich zur Zeit: a) in Galizien: zu Chwalowice (unterhalb der Einmündung der San); b) in Rußland: zu Zawichost, Warschau und Zakroczym (unterhalb der Einmündung des Narew-Bug); c) in Preußen: zu Thorn, Culm, Kurzebrack, Dirschau und Marienburg. Der Dienst der Meldestellen ist durch Uebereinkunft der beteiligten Staatsregierungen nach den folgenden Grundsätzen geregelt: Chwalowice giebt täglich ein Telegramm ab, sobald der Wasserstand an dem dortigen Pegel über 3,50 m gestiegen ist, und solange, bis er wieder unter 3,00 m sinkt. Außerdem wird ohne Rücksicht auf die Höhe des Wasserstandes gemeldet, sobald das Wasser innerhalb 24 Stunden um mehr als 0,50 m steigt. Zawichost und Warschau melden, sobald ein nennenswertes Steigen des Wassers eintritt, gleichgiltig bei welchem Anfangswasserstande die Anschwellung beginnt. In Warschau werden beim Fallen des Wassers die Meldungen so lange fortgesetzt, bis der Wasserstand auf 1,60 m gefallen ist. Zakroczym meldet täglich, so lange das Wasser über 2,10 m am dortigen Pegel steht. Bei den im preußischen Gebiete gelegenen Meldestellen, welche sämtlich unter sich und mit der Weichselstrombauverwaltung telephonisch verbunden sind, wird der Meldedienst das ganze Jahr über, auch bei Mittel- und Niedrigwasser aufrechterhalten, und zwar wird täglich morgens früh berichtet. Weitere Meldungen haben zu beliebiger Zeit stattzufinden, sobald im Laufe von 24 Stunden Schwankungen von mehr als 50 cm Höhe eintreten. Ferner wird besonders gemeldet, wenn der Scheitel der Hochwasserwelle an der Meldestelle vorübergegangen ist und das Wasser wieder anfängt zu fallen, unter Angabe des höchsten Wasserstandes, welcher erreicht wurde. Ueber die Eisverhältnisse wird von den österreichischen und russischen Stationen berichtet, wenn Eisstand oder Eisgang eintritt. Im preußischen Gebiet soll während der ganzen Eiszeit jede Meldestelle die nächstgelegenen oberen und alle unterhalb gelegenen Meldestellen telephonisch auch über alle weiteren bemerkenswerten Vorgänge benachrichtigen.

— **Zur Anstellung weiblicher Personen im Eisenbahndienst.** Wie der Eisenbahnminister in einem an die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlasse bekannt giebt, hat der Kaiser genehmigt, daß bei der Staatseisenbahnverwaltung, wie es im Fahrkartenausgabedienst bereits geschieht, auch im Telegraphen- und im Güterabfertigungsdienst weibliche Beamte unter Beachtung der §§ 5 und 6 der Grundsätze für die Besetzung der Beamtenstellen mit Militäranwärtern nach Maßgabe des Etats angestellt werden. — Ferner hat der Eisenbahnminister unter teilweiser Abänderung eines früheren Erlasses bestimmt, daß weibliche Personen für den Kanzleidienst der Staatseisenbahnverwaltung nicht mehr anzunehmen sind. Die gegenwärtig im Kanzleidienst beschäftigten weiblichen Personen sind unter Anrechnung der vollen seitherigen Eisenbahndienstzeit in den Fahrkartenausgabe-, Telegraphen- und Güterabfertigungsdienst zu überführen.

— **Was sollen wir mit unserm Kinde anfangen?** — so fragen sich jetzt wohl manche Eltern, wenn ihre schwer erziehbare Tochter nun die Schule verläßt und der wohlthuenden Zucht entrückt wird. Wird sie zu Hause oder im Dienste aushalten? Wird sie nicht auf Abwege geraten und uns Kummer und Schande bereiten? Solchen besorgten Eltern möchte der Verein für Innere Mission in Leipzig dienen mit seinem „Martinstift", einer Erziehungsanstalt für schwer zu behandelnde Mädchen. Die Zöglinge werden dort nicht bloß unter Anleitung eines Geistlichen und unter steter Obhut von Diakonissen an unbedingten Gehorsam und gewissenhafte Pflichterfüllung gewöhnt, sondern auch auf allen Gebieten der Hauswirtschaft und in Handarbeiten sorgfältig ausgebildet. Nähere Auskunft erteilt P. Dr. Roch, Direktor des Vereins für Innere Mission in Leipzig (Roßstr. 14).

— **Proponendum für die diesjährigen Synodal-Konferenzen.** Für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1902 hat das Danziger Konsistorium das Thema: „Die seelsorgerische Gestaltung des Konfirmanden-Unterrichts" den Kreissynoden zur Besprechung gestellt.

— **Zu Ehrenrittern des Johanniterordens** sind ernannt worden: Hauptmann von Raumer im Generalstabe des 1. Armeekorps, Hauptmann Graf von Hoym im Grenadier-Regiment Nr. 1, Hauptmann von Olszewski im Infanterie-Regiment Nr. 45. Landrat a. D. von Klitzing-Königsberg, Gutsbesitzer Vicco von Bülow-Romansgut, Ostpreußen, Rittergutsbesitzer von Bonien-Ponitz-Heinrichshöfen, Ostpr.

— **Neue Landgemeinde.** Der Gutsbezirk Gostkowo, Kreis Thorn, ist in eine Landgemeinde mit dem Namen „Gostgau" umgewandelt.

— **Ein Erfolg der deutschen Sprache.** Die internationale Schulkorrespondenz meldet aus New York: Die Regierung von Mexiko beschloß, in sämtlichen höheren Lehranstalten ab 1. Januar 1903 die deutsche Sprache neben der englischen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen.

— **In der Siebengebirgs-Lotterie** fiel der Haupttreffer von 125 000 Mk. auf Nr. 179 661.

— **Auf das Sinfonie-Konzert,** welches heute abend im Artushofe stattfindet, machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam.

— **Theater.** Wir weisen nochmals auf das Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensembles hin, welches uns morgen Sonnabend Sudermanns neuestes Schauspiel „Es lebe das Leben" bringt. Die einmalige Aufführung der Sudermannschen Novität „Es lebe das Leben", die ihren Siegeslauf über alle Bühnen Deutschlands angetreten hat und überall eine begeisterte Aufnahme findet, bedeutet ein Kunstereignis. Das theaterliebende Publikum wird diese Gelegenheit gewiß nicht unbenutzt lassen, um in hellen Scharen dieser interessanten Aufführung beizuwohnen.

— **Ein schwerer Unfall** ereignete sich, wie aus Tapiau gemeldet wird, in der Versuchestation Kleinhof-Tapiau bei der Probe mit Milcherhitzern. Einer der Apparate, dessen Inhalt von 80 Litern Milch bereits auf 95 Grad erhitzt war, platzte. Der im Raume anwesende Leiter des chemischen Laboratoriums, Herr Dr. Prylewski, ein Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Herrn Prylewski, der Molkereiverwalter, ein Monteur, ein Ingenieur und ein jüngerer Beamter wurden durch die umhergeschleuderten Trümmer und den siedenden Inhalt schwer verletzt. — Nach einem uns kurz vor Schluß des Blattes zugehenden Telegramm ist bei Herrn Dr. Prylewski keine Lebensgefahr vorhanden. Die Verletzung besteht in einer leichten Verbrühung eines Vorderarmes. Die Heilung wird voraussichtlich 14 Tage in Anspruch nehmen.

— **Starker Eisgang** ist infolge des anhaltenden Frostes der letzten Tage von neuem auf der Weichsel eingetreten. Die Hälfte der Strombreite ist mit dichten Schollen bedeckt, sodaß der Fährdampfer seine Fahrten nur mit großer Mühe aufrecht erhalten kann.

ll. **Das Kriegsgericht** beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit dem Kanonier Otto Albrecht von der 4. Komp. Art.-Regt. Nr. 11 wegen Betruges. Am 15. Februar erschien derselbe im Fleischwarengeschäft von Romann, gab an, Bursche bei Herrn Major v. Laporte zu sein und verlangte für diesen 4 Pfund Schmalz für 2,80 Mk. und 1/2 Pfund Aufschnitt für 80 Pfg. Zugleich bestellte er für den nächsten Sonntag einen Kalbsbraten. Wenn er letzteren abholen käme, würde er das Geld für die anderen Waren gleich mitbezahlen. Schmalz und Aufschnitt wurden dem Albrecht auch verabfolgt. Als Frau v. Laporte am Sonntag selbst zu Romann kam, stellte sich der Betrug heraus. Durch die Verkäuferin gelang es, den Schuldigen zu ermitteln. Das Kriegsgericht sah den Betrug als einen minder schweren Fall an und verurteilte den Albrecht zu 14 Tagen Gefängnis. — Der Musketier Jakob Nötzel von der 8. Kompagnie 61. Inf.-Regts. wurde wegen Körperverletzung und Mißbrauch der Waffe zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Gefreite Oswald Kreiser von der 4. Schwadron Ulanen-Regiments v. Schmidt wurde von der Anklage, sich dem Nachtwächter Walczek auf der Bromberger Vorstadt widersetzt und einen Gefangenen befreit zu haben, freigesprochen.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 9 Grad Kälte.

— **Barometerstand** 28 Zoll 4 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,82 Meter.

— **Gefunden** ein Kopftuch in einem Geschäft der Elisabethstraße, eine Kohlenanweisung im Polizeibriefkasten.

— **Verhaftet** wurden 3 Personen.

k. **Pensau,** 13. März. Heute früh, als der Besitzer Brüschke aus Scharnau mit einigen Fuhren aus Ostrometzko Ziegel fahren wollte, gingen einem Knechte die Pferde durch. Als er die Unterlagen des Bretterwagens verloren hatte, fiel er selbst unter die Räder und erlitt einen Schädelbruch, an dem er sofort starb. Er konnte sich in keiner Weise beim Fallen befreien, da er thörichterweise sich die Leine um ein Bein geschlungen hatte.

Kleine Chronik.

* In dem Befinden des Grafen Tolstoi ist, wie wir schon gestern meldeten, eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten. In der Nacht zum 11. März schlief der Kranke fast garnicht; während des ganzen folgenden Tages war die Stimmung Tolstois gedrückt, allgemeine Schwäche machte sich bemerkbar, Puls stets gegen 104, sehr schwach und setzte oft aus. Die Temperatur um 7 Uhr abends war 37,5.

* Juwelen-Diebstahl. In der Nacht stahlen Einbrecher aus einem Juwelierladen in der Königstraße in Berlin Juwelen im Werte von 60000 Mark. Die Diebe sind entkommen.

* Falschmünzer. Die Polizei verhaftete am Mittwoch abend in der Linkstraße in Berlin drei Ausländer, Mitglieder einer Falschmünzerbande. Es wurden falsche Markstücke bei ihnen gefunden.

Neueste Nachrichten.

Bremerhaven, 14. März. Der Kaiser traf mit einem Lloyddampfer um 11 Uhr vormittags vor der Lloydhalle ein und begab sich sofort nach dem Hofzug, der 11 Uhr 10 Minuten nach Bremen abfuhr.

Bremen, 14. März. Die Stadt ist anläßlich des Besuches des Kaisers reich geschmückt. Durch die Straßen und Plätze wogt eine festliche Menge. In den Schulen fällt der Unterricht aus. Vereine, Schulen und Militär bilden Spalier. Prachtvolle Ehrenpforten sind auf dem Bahnhofe und vor dem Ratskeller errichtet.

Stendal, 14. März. Nachts fuhr ein Schnellzug kurz hinter Stendal auf zwei auf den Schienen befestigte Wagenräder auf, ohne jedoch zu entgleisen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Bereits vor drei Wochen waren die Schrankenbäume auf derselben Strecke durchsägt worden.

Aschersleben, 14. März. Der Lehrer Dannemann von hier wurde wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen von der Gendarmerie verhaftet. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen. Die Verfehlungen sollen seit Jahren angedauert haben.

Brunsbüttelkoog, 14. März. Das Schulschiff „Charlotte" ist mit Prinz Adalbert an Bord gestern nachmittag hier eingelaufen und hat im Binnenhafen festgemacht.

Rom, 14. März. Gegen Ende des Monats wird ein österreichisches Geschwader unter dem Befehl des Admirals von Ripper in Spezzia eintreffen und darauf Neapel besuchen.

Paris, 14. März. Dem „Temps" wird aus Schanghai gemeldet, der Generalgouverneur der Provinz Tschili, der Nachfolger Li-hung-tschangs, habe der Kaiserin-Witwe vorgeschlagen, eine Versammlung aller Vizekönige und Gouverneure von Provinzen einzuberufen, welche über die zum Wohle des Reiches zu treffenden Maßnahmen beraten soll.

Paris, 14. März. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat gestern eine erste Ausfahrt unternommen.

Paris, 14. März. Nach einer Blättermeldung aus Warschau ist Oberst Grimm zwei Stunden nach seiner Verurteilung erschossen worden. Er starb wie ein Feigling und bat um Gnade. 18 Offiziere sind in derselben Affäre zu Gefängnisstrafen von 10 bis 20 Jahren verurteilt worden. Die drei Damen, welche dem Obersten Grimm zur Vermittelung seiner Korrespondenzen dienten, gehören der polnischen Aristokratie an und hatten sich durch ihre luxuriösen Ausgaben verdächtig gemacht.

London, 14. März. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 13.: Methuen wurde heute nach Klerksdorp gebracht und befindet sich wohl.

Boston, 14. März. Der hier ausgebrochene Ausstand ist beendet. 20000 Arbeiter nahmen heute die Arbeit wieder auf.

Standesamt Mocker.

Vom 6. bis einschließl. 13. März 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Kutscher Josef Beszczynski. 2. unehel. Sohn. 3. Sohn dem Fleischermeister Boleslaus Lubomski. 4. Sohn dem Bezirksfeldwebel Wilhelm Voß. 5. Sohn dem Arbeiter Franz Rysmanowski. 6. Sohn dem Arbeiter Josef Chmielewski. 7. Sohn dem Arbeiter Johann Jwan. 8. Sohn dem Eigentümer Johann Majewski. 9. Tochter dem Böttcher Friedrich Hein. 10. Tochter dem Stellmacher Franz Stanislawski. 11. Tochter dem Bäcker Wladislaus Narciszewski. 12. Tochter dem Arbeiter Anton Nowicki. 13. unehel. Tochter.

b. als gestorben: 1. Hedwig Fregin, 7 Mon. 2. Gertrud Bleich, 2 3/4 Jahre. 3. Marie Podschadlowski, 1 3/4 Jahre. 4. Walter Heinrich, 14 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Sergeant im Fußart.-Regt. Nr. 11 Franz Walker und Frau Julianne Jander geb. Kruczkowski. 2. Arbeiter Friedrich Schlee-Gostkowo und Elisabeth Schroetter. 3. Arbeiter Heinrich Hüge und Anna Neumann geb. Gehrmann.

d. ehelich verbunden sind: 1. Zimmerer Max Freder mit Plätterin Emma Roeseler. 2. Kaufmann Fritz Gillert-Dt. Eylau mit Buchhalterin Agnes Wiese.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 13. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländ. grobkörnig 738—747 Gr. 146—147 Mk.
Gerste: inländisch große 621—692 Gr. 121—133 Mk.
Wicken: transito 152 Mk.
Hafer: inländischer 133—151 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruh. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mk. inkl. Sack Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 13. März.

Weizen 173—177 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 13. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30 1/4, per Mai 30 1/4, per September 31 1/2, per Dezember 32. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 13. März. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 6,40, pr. April 6,50, per Mai 6,57 1/2, pr. August 6,85, per Oktober 7,17 1/2, per Dezember 7,30.

Hamburg, 13. März. Rüböl ruh., loko 57 1/2. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,55.

Magdeburg, 13. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,40—7,75. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,40—5,65. Stimmung: Matt. Kristallzucker I. mit Sack 27,45. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 6,35 Gd., 6,47 1/2 Br., per April 6,45 bez., 6,40 Gd., per Mai 6,57 1/2 bez., 6,55 Gd., per August 6,85 Gd., 6,82 1/2 Br., per Okt.-Dez. 7,22 1/2 Gd., 7,27 1/2 Br.

Köln, 13. März. Rüböl loko 60,00, per Mai 58,00 Mk. —

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 14. März. Fonds fest.		13. März.
Russische Banknoten	216,65	216,55
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,20	85,20
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,25	92,25
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,70
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,40	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,90	101,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,70	89,75
do. „ 3 1/2 pCt. do.	98,40	98,30
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,—	98,90
„ „ 4 pCt.	102,90	102,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	100,—
Türk. 1 % Anleihe C.	28,25	28,20
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	100,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,50	84,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,25	196,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,50	211,50
Harpener Bergw.-Akt.	165,75	166,—
Laurahütte Aktien	202,90	202,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	103,25	103,25
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	169,75	170,50
„ Juli	168,75	169,50
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	86	86 5/8
Roggen: Mai	147,75	148,—
„ Juli	146,50	—,—
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,10	34,20

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** in **Thorn**, Brückenstraße Nr. 40 wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Januar 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. Januar 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 10. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis **zum 1. April 1902** einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 3. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. April d. Js. ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr nnd im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 8. März 1902.

Der Magistrat.

Meldungen

von Teilnehmern an dem zu **Ostern d. Js.** hierselbst zu eröffnenden **katholischen Präparanden-Kursus** werden auch fernerhin von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 12. März 1902.

Die Schuldeputation.

Verdingungen.

Die Herstellung der Zimmer- und Staakerarbeiten einschließl. Materiallieferung zum Bau des Post- und Zollabfertigungs-Gebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden. Die Oeffnung der Angebote findet am Mittwoch, den 26. März, vormittags 10 Uhr, statt.

Die Herstellung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten einschl. Materiallieferung zum Bau des Post- und Zollabfertigungs-Gebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden. Die Oeffnung der Angebote findet am Sonnabend, den 29. März, vormittags 10 Uhr, statt.

Die Ausführung der Glaser- und Anstreicherarbeiten zum Bau des Güterabfertigungsgebäudes auf Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden. Die Eröffnung der Angebote findet am Sonnabend, den 29. März, vormittags 10 Uhr, im Bureau der **Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Thorn** 1 statt.

Während des Umbaues des Treppenaufganges Eingang von der Marienstrasse.

Zahnarzt **v. Janowski.**

6000 Mark

gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort **gesucht.** Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Meine **Grundstücke** (Mietshäuser, zu jedem Geschäft geeignet, mit unkündbarer Hypothek, günstig **zu verkaufen. Rehaag, Mocker,** Mittelstraße Nr. 3.

Gartenland

für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen sogleich **zu verpachten.** Näheres darüber **Coppernicusstraße 18,** part.

Die Bestände meines Waren-Lagers

werden wegen Umzuges **zu jedem annehmbaren Preise** ausverkauft.

H. Salomon jr., Seglerstraße 30.

Zahnkitt

zum **Selbstplombieren** hohler Zähne empfehlen **Anders & Co.**

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** für die **Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn** findet

für die im **Jahre 1880 (und früher)** geborenen Militärpflichtigen am Freitag, den 21. März 1902,

für die im Jahre **1881** geborenen Militärpflichtigen am Sonnabend, den 22. März 1902,

für die im Jahre **1882** geborenen Militärpflichtigen am Montag, den 24. März 1902

im **Huse'schen Lokal, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 26. März 1902 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale **von 9 Uhr** ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mk. evtl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Loosungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle Rathaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 16. v. Mts. ist bestimmt worden, aß die §§ 21, 26 Nr. 1, 27 Nr. 1, 28 und 29 des **Gesetzes über die chlachtvieh- und Fleischbeschau** vom 3. Juni 1900 am 1. Oktober 1902 n Kraft treten. **Nach dem qu. Gesetze dürfen bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Ware eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.** Es ist verboten, derartig zubereitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Die Vorschriften finden auf die folgende Stoffe sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:

Borsäure und deren Salze,
Formaldehyd, Alkali- und Erdalkali-Hydroxyde und Karbonate,
Schweflige Säure und deren Salze sowie unterschwefligsaure Salze,
Fluorwasserstoff und dessen Salze,
Salicylsäure und deren Verbindungen,
Chlorsaure Salze.

Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und zum Färben der Wursthüllen, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Wer wissentlich diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder eine dieser Strafen zu gewärtigen, wird die Zuwiderhandlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ein. Neben der Strafe soll auf die Einziehung des Fleisches erkannt werden.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Confirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl.

Breitestr. 21. **L. Stein.** Breitestr. 21.

Konkurswarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaren,** zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons lösen wir von heute ab provisionsfrei ein.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Friedrich Wilhelm Engels, Nümen-Gräfrath bei Solingen No. 807. Stahlwaaren- und Haarmaschinenfabrik.

Volksfreund.

Grosser illustrirter Katalog aller Arten Solinger Stahlwaren etc. umsonst u. portofr.

versendet abgebildete Haarschneidemaschine **„Volksfreund"** mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 u. 10 mm schneiden zu können, acht Tage zur Probe zu dem Ausnahme-Preis von 5,50 Mark franco per Nachnahme. Falls die Maschine nicht gefällt, erfolgt Betrag zurück. Risico ausgeschlossen. — „Volksfreund", Haarschneide-Maschine, soll in keiner Familie fehlen. Warum: 1. Weil bei zwei Kindern in einem Jahre eine Maschine erspart wird. 2. Jeder kann nach der beigelegten Gebrauchs-Anweisung sofort Haare schneiden. 3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen. In tausenden Famiilen hat sich meine „Volksfreund"-Maschine in kurzer Zeit eingeführt.

Zwei Pensionäre,

Knaben oder Mädchen, finden zu Ostern **gute Pension.** Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

125 Mark per Monat

u. Prov. **Ia Hamburger Haus sucht** an allen Orten resp. Herren für den Verkauf von **Zigarren** an Händler Wirte, Private usw.

E. Schlotke & Co., Hamburg.

1 Lehrling

sucht **W. Sichtau,** Konditorei & Café, Brückenstr. 17.

Malerlehrling.

Knabe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.

G. Jacobi, Malermeister.

Lehrlinge

verlangt **H. Patz,** Klempnermeister.

Tüchtige Putzarbeiterin

sucht per sofort **D. Henoch Nachfolger.**

Wirtinnen, perfekte Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Kindergärtnerinnen, sowie **sämtliches Dienstpersonal** erhalten Stellung auf hohes Lohn.

Wanda Gniatczynski, Stellenvermittlerin, **Thorn, Junkerstraße 1.**

Suche **Kinderfrl.** oder **Kinderfrau,** wie **Stubenmädchen** nach Warschau, **Stützen, Buffetfräuleins, Hausdiener. Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenverm., **Thorn,** Heiligegeiststr. 17.

Suche für die Vormittage eine saubere, ehrliche **Aufwärterin.** Meldungen **Brückenstraße** 5/7 II.

Aufwartemädchen gesucht Seglerstr. 17.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Voss'sches Vogelfutter mit der „Schwalbe"

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Thorn** bei **Paul Weber,** Germania-Drogerie, Kulmerstraße 1 und Breitestraße.

Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß,** Hoflieferant, Köln am Rhein.

Möbliertes Zimmer

nebst Kabinet zu vermieten **Culmerstraße 22.**

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Gerechtestraße 30, III l.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstraße** zu richten.

Schulstr. 23 hochp. 8 Zim. 1600 M.
Brombergerstr. 35 1. Et. 5 „ 900 „
Baderstr. 15 1. Et. 4 „ 900 „
Altst. Markt 29 2. Et. 2—3 „ 650 „
Gerechtestr. 5 3. Et. 4 „ 600 „
Baderstr. 19 1. Et. 1 Komt. 2 Z. 600 „
Tuchmacherstr. 11 1. Et. 4 „ 550 „
Gerberstr. 29 2. Et. 3 „ 550 „
Brombergerstr. 45 pt. 5 „ 540 „
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 „ 270 „
Gerechtestr. 35 3 „ 200 „
Wilhelmsplatz 6 pt. 2 „ mtl. 45 „
Jakobsstr. 13 1. Et. 1 mbl. „ 20 M. mtl.
Wilhelmsplatz 6 4. Et. 1 „ mtl. 16 „
Wilhelmsplatz 6 1 „ mtl. 9 „
Heiligegeiststr. 7/9 mittl. Wohnungen.
Brückenstr. 20 1 hzb. Lagerk. 10 M. mtl.
Baderstr. 8 Speicher m. Pt.-R. 350 „
Thalstr. 24 pt. Pferdestall 150 „
Mauerstr. 19 Pferdestall mtl. 7 50 „

Breitestraße 14

ist per 1. Oktober zu vermieten:

1) **ein Laden,** in dem seit circa. 15 Jahren ein Wäschegeschäft betrieben wurde,

2) **eine herrschaftliche Wohnung** II. Etage.

A. Kirschstein.

Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppart, Bachestraße 17.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke,** I. Etage ist eine

herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von Frau **Dr. Funk** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 14. März 1902.

Der Markt war mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	17	20	18	—
Roggen	„	14	80	15	20
Gerste	„	12	20	12	—
Hafer	„	14	20	15	—
Stroh	„	7	—	8	—
Heu	„	7	—	9	—
Kartoffeln	50Kg.	1	10	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	80	2	—
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	20	1	60
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	60	1	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Heringe	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	7	50
Gänse	„	5	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	60
Aepfel	Kilo	—	40	—	80
Zwiebeln	„	—	15	—	20
Spinat	„	—	60	—	70
Apfelsinen	Dtzd.	—	50	1	—

Herrschaftliche Wohnung

III. Etage, zu vermieten **Altstädtischer Markt 5.**

1 Wohn., Stube, Kab., Küche, z. verm. Coppernicusstraße 24.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Kleine Wohnung zu verm.

Strobandstraße 12. Witt.

Ein gut möbl. Zimmer

vom 1. April ev. sogl. billig zu verm. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Mbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, III.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. März 1902.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vormittag 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der Neust. Gemeinde.
Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für arme Konfirmanden der Neust. Gemeinde.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinschaft Mocker Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Bethausbau in Pieczenia.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 16. März 1902.

Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 63. Sonnabend, den 15. März. 1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(34. Fortsetzung.)

Aber seine mühsam angenommene Miene der Ruhe und Gleichgiltigkeit wich dem Ausdruck der Ueberraschung und Enttäuschung, als er die Eintretende erkannte. Es war Karoline, das Hausmädchen, welches auf das barsche Befragen ihres Herrn nach dem Grunde der Störung schüchtern und leise erwiderte:

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr, aber ich komme im Auftrage der Frau Horn."

„Nun — und?"

„Sie schickt Ihnen hier die Schlüssel zu allen bis jetzt von ihr bewohnten Räumlichkeiten."

Zehringer vermochte kaum, das Bund aus der Hand des Mädchens zu nehmen.

„Frau Horn ist fort?" fragte er bebend vor verhaltenem Zorn.

„Jawohl. Sie ist nebst den jungen Herrschaften ausgezogen. Das sollte ich Ihnen bestellen."

„Geh zum Teufel!" schrie Zehringer die Erschrockene an, welche eilig das Zimmer verließ; dann aber schlug er mit der geballten Faust auf den Tisch, daß es dröhnte, und rief laut:

„Möchten sie in Elend und Noth untergehen, — das wäre die gerechte Strafe für ihre wahnsinnige Handlungsweise und ihre Undankbarkeit!"

21.

Ungefähr vier Wochen waren seit dem eben erzählten Ereignisse verflossen, als der Förster, von seinem Rundgange durch das Revier heimkehrend, an seinem Häuschen erschien und mit höflicher Handbewegung ein junges Mädchen bat, ihm zu folgen.

„Ich bringe Dir Besuch, Martha," wandte er sich dann an seine in der Stube am Fenster sitzende Tochter, worauf diese sich erhob und der Eintretenden entgegenging. Martha vermochte einen Ruf der Ueberraschung nicht zu unterdrücken, als sie die Nichte ihres ehemaligen Prinzipals erkannte. Aber weniger das Erscheinen dieser selbst überraschte Martha so sehr, als deren so außerordentlich verändertes Aussehen.

War das denn wirklich das frische, heitere Antlitz Gabriele Horns? — gehörten diese abgehärmten, fast eingefallenen Züge in der That der Nichte des Millionärs? Und dann: Gabriele war immer einfach gekleidet gewesen, heute aber sah sie wirklich ärmlich aus, ihre Kleidung war nicht viel besser, als die der Tochter eines Tagelöhners.

„Fräulein Gabriele?" rief Martha überrascht, wie fragend aus.

Ein unsäglich trauriges Lächeln umspielte die erblaßten Lippen der Gefragten. „Ja, — ich bin's. Sie erkannten mich wohl kaum wieder?"

Martha wich einer direkten Antwort auf diese Frage aus.

„Setzen Sie sich, liebes Fräulein," fuhr sie dann rasch fort. „Sie werden gewiß müde sein!"

Gabriele folgte dieser Aufforderung. „Ich war schon einmal hier draußen," sprach sie dann mit verschleierter Stimme, „damals kam ich, um Sie zu besuchen, um mich zu erkundigen, wie es Ihnen geht. — Heute aber komme ich, liebe Frau Martha, weil ich — weil ich tausend Mal unglücklicher bin, als Sie."

„Unglücklicher als ich?" dachte Martha, „wie wäre das möglich?"

„Heute komme ich," fuhr Gabriele fort, „weil ich des Trostes, des Rathes bedarf, den nur eine Frau wie Sie, Martha, mir schenken und ertheilen kann . . . Sie wissen, daß ich mich im Hause meines Onkels wie in einem Gefängniß befand, daß ich, von Allen, die die Verhältnisse nicht kannten, beneidet, im goldenen Käfig schmachtete . . . Ich bin den Demüthigungen entflohen . . . Ich befinde mich nicht mehr im Hause Zehringers . . ."

Als Martha sie erstaunt fragend anblickte, enthüllte Gabriele der Freundin das Geheimniß ihres Herzens. Dann sprach sie weiter:

„Mein Onkel entdeckte meine Liebe und wies Günther Felsing die Thür. Nicht genug damit, beschloß er, mich zu verheirathen . . . Ohne eine Frage an mich zu richten, stellte man mich dem mir bestimmten Manne vor, der auch ein Opfer zu sein schien, und der Tag unserer Verlobung wurde bestimmt . . ."

Sie schilderte nun die Verzweiflung, welche sie während jener Zeit beherrscht, wie endlich die Mutter selbst erklärt hatte, sie könne das Opfer nicht annehmen, — und wie sie das Haus Zehringers verlassen hätten . . .

„Aber die Hoffnung, welche uns gestärkt und getröstet," erzählte sie, „welche uns ermuthigt hatte, jenen entscheidenden, verhängnißvollen Schritt zu thun, — die Hoffnung ging nicht in Erfüllung . . . Wir zogen in eine kleine, ärmliche Dachwohnung in einem Vorstadthause — ich bemühte mich sofort um Arbeit für mich und meine Mutter — Max suchte nach einer Stellung, — aber nichts gelang recht . . . Wohl erhielt ich ziemlich viele Aufträge für Stickereien, auch verschaffte sich Max einigen Verdienst, und er hätte vielleicht nothdürftig ausgelangt, — wenn Gott uns nicht eine neue, traurige Prüfung geschickt hätte . . . Die Aufregung mußte meine Mutter wohl zu sehr angegriffen und geschwächt haben, denn — am Tage nachdem wir die neue Wohnung bezogen hatten — erkrankte sie . . . und von der Stunde an verschlimmerte sich ihr Zustand täglich . . . Wir mußten den Doktor holen, Medizin machen lassen, und so sind die wenigen Werthstücke, die wir besaßen, unsere ganzen Habseligkeiten, — bereits im Pfandhause . . . Nun, nun sind wir gänzlich mittellos — die Mutter aber liegt auf den Tod, und der Arzt sagt, daß sie nicht zu retten wäre — wenn sie nicht kräftigste Pflege, — Wein und die theuersten Stärkungsmittel erhielte . . . Aber mein Gott, wie sollen wir das anschaffen? . . . Wir besitzen nicht mehr das Nöthigste . . . Einen Ausweg zur Rettung freilich giebt es, — einen Ausweg, aber er ist furchtbar . . . Dennoch bin ich entschlossen, ihn zu wählen . . . Soll ich meine Mutter hilflos sterben lassen? — Nein, nimmermehr . . . In voller Verzweiflung saß ich zu Hause und kämpfte mit mir, sann fieberhaft erregt nach, ob ich denn wirklich jenen Weg zur Rettung beschreiten müsse,

und beklagte es tief, Niemanden auf der Welt zu besitzen, der mir rathen, dem ich vertrauen könnte, ohne erröthen zu müssen ... Da dachte ich an Sie! ... Sie wissen, was leiden heißt, — Sie haben Mitgefühl und Verständniß für menschlichen Jammer — Sie haben ein gutes, edles Herz, und was Sie mir rathen, wird das Rechte sein — das werde ich thun!"

Sie schwieg einen Moment, während ihr Martha mit aufrichtigster Theilnahme in die vom vielen Weinen gerötheten Augen blickte, die Augen, welche ehemals so keck und lustig geblitzt hatten!

„Nicht wahr, Frau Martha," fragte Gabriele dann mit zitternder Stimme, „es bleibt mir kein anderer Weg, es ist meine Pflicht, zum Onkel zu gehen, ihn um Verzeihung zu bitten und ihm zu sagen, daß ich einverstanden bin, den Mann, welchen er mir bestimmt, zu heirathen?"

„Das wollten Sie thun?"

„Ja, — wenn er dafür meine Mutter wieder in sein Haus nimmt und Alles nach Anordnung der Aerzte thut, um sie gesund zu machen, wenn er mir verspricht, daß sie es wieder so haben soll, wie früher!"

Martha schwieg lange, sinnend vor sich niederblickend. „Mein liebes Fräulein," sagte sie dann endlich, „ich glaube, es ist Ihre Pflicht, dies Opfer zu bringen, denn auch Ihre Mutter hat sich für Sie geopfert, als sie das Haus Ihres Onkels verließ. Daß dieses Opfer so traurige Folgen hatte, daran trifft sie keine Schuld."

„Ich wußte wohl, daß Sie mir so rathen würden," kam es leise, kaum hörbar, über Gabrielens Lippen, „und ich werde nicht zögern, meine Pflicht zu thun. Noch heute, sobald ich von hier zurückkehre, werde ich zum Onkel gehen. Er wird sehr erfreut und gern bereit sein, uns wieder bei sich aufzunehmen, denn es scheint sein heißester Wunsch zu sein, daß ich Baronin Wellbach werde!"

Martha bebte bei Nennung dieses Namens plötzlich zusammen. Ihr ohnehin blasses Antlitz entfärbte sich völlig, und ihre Hände krampften sich zusammen, so daß Gabriele bestürzt ausrief: „Mein Gott, Martha, was ist Ihnen?"

„Habe ich Sie recht verstanden, — Gabriele?" — sprach das junge Weib mit bebender, fast heiserer Stimme, „es ist Baron Wellbach, den Sie heirathen sollen?"

„Ja, ... Erwin Wellbach."

Martha schnellte von ihrem Sitze empor und rief hastig: „So nehme ich meinen Rath zurück. Gehen Sie nicht wieder zu Ihrem Onkel ... jene Heirath darf nicht stattfinden ..."

Plötzlich sah sie sich ängstlich um, ergriff leidenschaftlich die Hände Gabrielens und, ihre Stimme mäßigend, flüsterte sie: „Gabriele — ich bitte, ich beschwöre Sie, bleiben Sie fest, heirathen Sie den Baron nicht! ... Es bedeutete unsägliches Unheil für Sie — ihn — und für mich! ..."

„Ich verstehe — ich begreife Sie nicht!" stotterte das junge Mädchen.

„O mein Gott — mein Gott!" stöhnte Martha verzweifelt, „was soll ich thun? ... was soll ich beginnen? — Sagen Sie, Gabriele, — will denn auch der Baron diese Verbindung? ... liebt er Sie?"

„O, — keinesfalls! ... Er scheint wie ich zu dieser Heirath gezwungen zu werden."

„Ja, von jenem Dämon," flüsterte Martha für sich, „der ihn immer tiefer in den Abgrund stoßen, immer mehr zum Verbrecher machen will! — Aber das darf nicht geschehen, — komme, was da wolle!"

„Gabriele!" rief das gequälte junge Weib dann unter heißem Flehen, „versprechen Sie mir, heute noch nicht zu Ihrem Onkel zu gehen ... nur heute noch nicht ... in des Barons Leben giebt es ein Geheimniß, das seiner Verheirathung mit Ihnen hindernd im Wege steht! ... Ich kann, ich darf Ihnen nicht mehr sagen — Ihre Vermählung aber mit ihm muß unterbleiben! ..."

„So sollte ich meine arme Mutter hilflos sterben lassen?"

„Sagen Sie mir Ihre Wohnung — ich werde morgen früh zu Ihnen kommen und Ihnen Hilfe bringen ... Verlassen Sie sich darauf. Ihre Mutter wird nicht sterben. Ich kenne einen großmüthigen Mann, der auch von jenem Geheimniß unterrichtet ist und gern bereit sein wird, Ihnen zu helfen."

„Ich glaubte, ich hoffte, — durch die Zusage meiner Einwilligung eine Unterstützung vom Onkel zu erhalten, denn — unsere Noth ... nein! nein! — ich bettele nicht —" unterbrach Gabriele sie hastig, als Martha etwas erwidern zu wollen schien ... „Was Sie mir sagten, muß mich bestimmen, nach Ihrem Willen zu handeln, — denn ich weiß, daß Sie die Wahrheit sprechen ... Wenn aber meine arme Mutter stirbt ..."

„So trifft mich die Schuld daran?!" schrie Martha auf.

„O, das wollte ich ja nicht sagen ... nein ... ich meinte nur ...."

„Ich werde mit Ihnen gehen!" rief Martha nun plötzlich entschlossen ... „Ich begleite Sie ... Ich gehe ins Schloß des Baron Wellbach?"

„Ins Schloß?!"

„Aber wird man mich einlassen?" fragte sich Martha selbst. „Wie, wenn jener Elende mich sähe? — Ich muß eine Gelegenheit finden, um Stange zu sprechen, — auf welche Weise dies auch möglich sei ... Lassen Sie uns eilen, Gabriele," sprach sie dann laut, „— ja, ich begleite Sie!"

(Fortsetzung folgt.)



Die schöne Mitreisende.

Ein Eisenbahn-Abenteuer von Hans v. Kelsau.

(Nachdruck verboten.)

Ein buntes Menschengewirr wogte auf dem stattlichen und großen Bahnhofs-Perron bei Dover auf und nieder. Es war gerade zur beginnenden Bade-Saison. Schon unangenehm war der Aufenthalt in den von der Sonne durchleuchteten, in ein unabsehbares Häusermeer eingeschlossenen Straßen der Großstadt. Es konnte daher nicht befremden, daß die elegante Welt sich beeilte, den städtischen Staub von ihren Füßen zu schütteln und fern von dem Geräusch der großen Hafenstadt in anmuthigen Parkanlagen die schönen Sommertage zu verleben. Nur mit vieler Mühe vermochte ich zu dem Billetschalter zu gelangen, um mir ein Billet zur Reise nach London zu lösen. Seit Monaten durchlief die Zeitungen die Kunde, auf der Strecke Dover—London seien mehrfach in den Eisenbahn-Coupees Raubanfälle vorgekommen. Der Räuber, über dessen Persönlichkeit wenig verlautete, debütire ausschließlich in der ersten resp. zweiten Wagenklasse, suche seine Opfer zumeist durch Geruchmittel zu betäuben und flüchte gewöhnlich nach geschehener That durch das Coupee-Fenster. Auch von gewaltsamen Ueberfällen wurde geredet, und da die Bahn-Direktion vor den Manipulationen dieses Räubers noch extra durch große, an allen Ecken des Bahnhofes angeheftete Plakate warnte und die Sicherheits-Behörde auf denselben Plakaten eine hohe Geldprämie für die Festnahme des Räubers ausgesetzt hatte, so war es nicht zu verwundern, daß diese Räuber-Affaire das fast ausschließliche Gespräch aller Touristen bildete. Ich lag nun gerade der Lektüre eines solchen Plakates ob, als sich hastigen Schrittes ein alter, sehr fein gekleideter Herr von ehrwürdigem Aussehen durch die Menge drängte und in ängstlichem Tone nach dem Bahnhofs-Inspektor fragte. Dieser Alte war ein steinreicher Bankier aus London, der, mit sehr vielem Gelde belastet, nach seiner Heimath reisen wollte. Die allbekannte Räuber-Affaire hatte ihn jedoch ganz außer Fassung gebracht. Er fürchtete, auf seiner weiten Reise das Opfer des vielbesprochenen, scheußlichen Subjektes zu werden, und um jeder etwaigen Bewegung von vornherein vorzubeugen, bat er, ihm ein eigenes, vollständig abgeschlossenes Coupee einzuräumen. Er wolle für das Coupee jeden Preis zahlen, es dürfe aber auch keiner zweiten Person Zutritt zu ihm gewährt werden. Der Bahnhofs-Inspektor willfahrte dem Gesuch des alten Herrn, er ließ ihm ein vollständig abgeschlossenes, leeres Coupee erster Wagenklasse einräumen und versah den betreffenden Schaffner mit den nöthigen Instruktionen. — Endlich war die Zeit zur Abfahrt gekommen. Es hatte schon lange zum zweiten Male geklingelt, da stürzte in größter Eile eine blendend schöne, elegant gekleidete Dame auf den Schaffner zu, in dessen Obhut sich der alte Bankier begeben hatte, und bat diesen, sich die hellen Schweißtropfen von ihrer schönen Stirne trocknend, flehentlichst, ihr doch irgendwo noch einen Platz zu verschaffen. „Sie reise in dringenden Familien-Angelegenheiten, suche schon seit zehn Minuten nach irgend einem Platze, es sei jedoch in allen Coupees überfüllt." „Dann kann ich Ihnen nicht helfen," lautete die barsche Antwort des Schaffners, der die vor ihm stehende seltene Schönheit gar nicht zu beachten schien. „Aber hier ist ja noch viel Platz," versetzte die Dame, indem sie auf das Coupee des alten Bankiers deutete. „Dies Coupee ist von dem darin sitzenden Herrn gemiethet, hier können Sie nicht einsteigen," erwiderte der Schaffner. „Ach, vielleicht

ist doch der Herr so freundlich; ich will ja bloß einige Stationen mitreisen," bemerkte die Dame. Diese Worte, mit einem flehentlichen und nicht minder anmuthsvollen Blicke nach dem Insassen des Coupees begleitet, verfehlten ihre Wirkung nicht. „Von einer so jungen und noch obendrein so entzückend schönen Dame hast Du nichts zu befürchten," dachte der Bankier und befahl dem Schaffner, die Dame in seinem Coupee Platz nehmen zu lassen. Es war nunmehr aber die höchste Zeit; denn noch war die Schöne, die wahrhaft bezaubernd auf mich wirkte, im Einsteigen begriffen, da setzte sich bereits der unabsehbare Train in Bewegung. „Hätte ich nicht dieses Glück haben können?" dachte ich bei mir. — „Warum sind wir nicht so glücklich gewesen?" bemerkten in demselben Augenblicke zwei mir gegenüber sitzende lebenslustige junge Herren. —

Folge mir nun, lieber Leser, in das Coupee des alten Herrn. — Die vom Scheitel bis zur Zehe förmlich strahlende weibliche Anmuth und Schönheit schien das ganze Interesse des Alten in Anspruch zu nehmen. „Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre — aber vielleicht für meinen Sohn," murmelte der Alte vor sich hin. Sehr bald knüpfte er mit seiner Begleiterin ein Gespräch an, das folgerichtig die erwähnten Raubanfälle in den Eisenbahn-Coupees zum Hauptgegenstande hatte. „Ich befinde mich ja jetzt, Gott sei Dank, unter männlichem Schutze," bemerkte die Dame bei Erwähnung jener Angelegenheit. Der Alte machte kavaliermäßig sein Kompliment, und unter ähnlicher Konversation langten sie in der nächsten großen Station an. — Hier hielt der Zug jedoch nur wenige Minuten, da kein Passagier ausstieg, mithin weitere Aufnahme von Passagieren absolut nicht stattfinden konnte. Auf diesem Perron drängte sich ein großer, breitschultriger Herr mit echt martialischem Bart und militärischer Haltung durch die Menge und erklärte den Schaffnern mit kategorischem Imperativ, er müsse unter allen Umständen mitreisen. Während die Schaffner dem Herrn die Unmöglichkeit der Erfüllung seines Verlangens auseinandersetzten, ging derselbe eiligen Schrittes den Zug entlang, bei welcher Gelegenheit sein Blick auf das gemiethete Coupee des Bankiers fiel. „Hier ist ja ein fast ganz leeres Coupee," bemerkte der Herr unwillig, und noch ehe der Schaffner es verhüten konnte, öffnete er die Thür mit einem Drücker-Schlüssel, und zum großen, ja entsetzlichen Schrecken der beiden Insassen ward er in ihrer Mitte — der Dritte. Da sogenannte Coupee-Schlüssel nur Eisenbahn-Direktoren bei sich zu führen pflegen, so glaubte der Schaffner nun, es mit einem solchen zu thun zu haben. Er verneigte sich deshalb höflichst, während der Zug bereits abdampfte.

Der alte Bankier ward geradezu sprachlos vor Schreck. In der Person eines solch frechen Eindringlings hatte er sich den Räuber schon lange vorher vorgestellt. Immer mächtiger trat die Gewißheit vor seine Seele, er befinde sich in nächster Nähe eines grausamen Räubers. Daß infolge dieses unerwarteten Zwischenfalles die Konversation zwischen der Dame und dem alten Herrn beendet war, wird dem Leser einleuchten.

Auf die junge Dame schien der neue Ankömmling einen nicht minder unheimlichen Eindruck zu üben. Während sich nun der alte Herr mißmuthig in eine Ecke lehnte und sich einem kleinen Schlummer hinzugeben schien, holte die Dame ein niedliches Romanbuch aus ihrer Tasche, in dessen Lektüre sie sich sehr bald vertiefte.

Das schöne Antlitz und die graziöse Gestalt der Dame übte jedoch auf den neu hinzugekommenen Passagier anscheinend einen sehr mächtigen Eindruck. Nachdem er die Schöne lange und aufmerksam betrachtet, lehnte auch er sich in eine Ecke, entfaltete eine große englische Zeitung, in welcher er ebenfalls mit Aufmerksamkeit las, ohne jedoch zu ermangeln, von Zeit zu Zeit seine Blicke seinem schönen Gegenüber zuzuwenden. Da plötzlich ließ er sein großes Zeitungsblatt unbemerkt zur Erde gleiten; es hatte den Anschein, als übe die Dame eine bezaubernde Wirkung auf ihn. Kaum hatte sie ihm nunmehr ins Antlitz geschaut und seine prüfenden Blicke wahrgenommen, da erhob sie sich muthvoll . . . In demselben Momente klirrte es aber in der Hosentasche des fremden Herrn; ein Paar Handschellen aus ihr hervorholen und mit diesen der schönen jungen Dame die Hände befestigen, war das Werk eines Augenblicks.

„Räuber, Mörder, Hilfe!" schrie der Bankier in voller Verzweiflung aus Leibeskräften zum Coupee-Fenster hinaus. Wie sehr er aber auch schreien mochte, seine Stimme verhallte ungehört in dem betäubenden Wagengerassel.

„Was wollen Sie von dieser Dame?" schrie er den fremden Eindringling an, der inzwischen mit seiner schönen Eroberung schon heftige Kämpfe zu bestehen hatte.

„Was, eine Dame?" versetzte der große, fremde Herr. „Wer sagt Ihnen, daß dies eine Dame ist?" und mit diesen Worten riß er derselben den Hut vom Kopfe und — ein wunderschön frisirter Männerkopf entpuppte sich.

„Hier, hier," rief der fremde Herr, „haben Sie den — Räuber, der während geraumer Zeit unendlich viele und mit größter Hinterlist ausgeführte Raubanfälle in Eisenbahn-Coupees begangen hat. Ich bin Criminal-Polizei-Beamter und befinde mich behufs Gefangennahme dieses Subjektes, dem der allmächtige Schöpfer eine so selten schöne Hülle gewährt, in amtlicher Eigenschaft auf der Reise."

Der Beamte zeigte dem Bankier seine Legitimation vor, und Letzterer erzählte, nachdem er sich von dem großen Schreck wieder ein wenig erholt, weshalb er sich ein eigenes Coupee gemiethet habe. Während dieser Zeit visitirte der Beamte den Räuber, einen gänzlich bartlosen jungen Mann von 21 Jahren mit wahrem Engelsgesicht, und zog ihm mehrere Dolche, Dietriche, Revolver und sogenannte Riechfläschchen aus den Taschen.

Der Räuber hatte am Kinn einen sogenannten Leberfleck, ein Merkmal, von dem die englische Kriminalpolizei Kenntniß hatte. Jedenfalls infolge der übermäßigen Hitze — so erzählte der Beamte — haben sich die das Kinn bedeckenden Hutbänder gelöst. Der Leberfleck wurde dadurch sichtbar und diente dem Beamten als sicheres Erkennungszeichen.

In der nächsten großen Station stieg der Beamte mit seinem Arrestanten aus und erregte auf dem Bahnhofs-Perron nicht geringes Aufsehen.

Der alte Herr aber ersuchte nun den Schaffner, ihm ein Coupee anzuweisen, wo recht viele Leute säßen. Da wollte es der Zufall, daß der Herr in meinem Coupee Platz nahm und uns sein Abenteuer, von dem er sich noch immer nicht erholt hatte, zum Besten gab.



Poesie-Album.

Zu spät.

Nach der Liebe wahr und treu
Ging dein heiß' Verlangen —
Jeden Tag ist sie auf's neu'
Dir vorbeigegangen.
Aber du, du sahst sie nicht,
Denn sie ging so ernst und schlicht,
Ohne Prunk und Prangen.

Und es drängten sich hervor
Gleißend schöne Frauen,
Daß der sehnsuchtskranke Thor
Dacht' sein Glück zu schauen;
Eitler Glanz hat dich entzückt,
Süßes Locken dich berückt,
Selig zu vertrauen.

Nur Enttäuschung, Gram und Reu'
Heute dich umfangen.
Die dich liebte still und treu
Ist im Schmerz vergangen.
Blöder Thor, du sahst sie nicht —
Denn sie ging so ernst und schlicht,
Ohne Prunk und Prangen.

Julius Lichtenstein.



Lebe dem Heute, ihm gehörst du an;
Auch das Morgen bedenkt ein kluger Mann;
Aber das Uebermorgen,
Das sind traurige und vergebliche Sorgen.

Wichtig
für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen

einschliesslich Kohlensäure.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**
BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

☞ Vertreter an allen Orten gesucht. ☜

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

☞ **Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,**
☞ **Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,**
☞ **Schauspieler, Abgeordnete,**
☞ **Auskunftsbeamte,**

besonders aber alle solche, die leicht zu **Erkältungen neigen,** sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den **weltberühmten**

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die **gute Wirkung**, welche ich erzielte nach **einmaligem Gebrauch** Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Regulator, 14 Tag,

½ und 1/1 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hellleuchtendem** Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Rheinisches Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für **Maschinenbau und Elektrotechnik.**
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Nürnberger Ochsenmaulsalat
versendet in feinster, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme
Carl Wilh. Schöner, Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

☞ **100 Stück**

3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 „ „	„	2.60	2.80	3.—
5 „ „	„	3.40	3.60	3.80
6 „ „	„	4.20	4.50	4.80
8 „ „	„	5.40	5.60	5.80
10 „ „	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von **100** Stück, enthaltend **10** verschiedene Sorten von je **10** Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee**			7.29	8.91
Thee, Pfd. M.	1.40	2.00	2.40	3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)**			M.	4.05
9 Pfd. **Margarine**		M. 4.59	„	5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter**			„	11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse**			„	6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse**			„	5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse**			„	2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife**			„	1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife**			„	2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20 Pf.			„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3½ „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,**
Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorräthig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.
Carl Th. Gehmen, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse E.

anerkannt **billigste** Bezugsquelle. Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpacket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.

○○ Abgabe jeder Meterzahl. ○○

Apfelsinen, Citronen
empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
○○ **Vertreter gesucht.** ○○

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.